

Erhalten am 21/02/2021

Veröffentlicht am 01/06/2021

## **Durch barbary Arabia. Die Kostümierung Oswalds von Wolkenstein nach der Eroberung Septas im Jahr 1415**

### **Through barbary Arabia: The costumes of Oswald von Wolkenstein after the conquest of Septa in 1415**

**Tobias LECHNER**<sup>1</sup>

<sup>1</sup> University of Nairobi

#### **Abstract**

Der Beitrag wirft Licht auf den möglicherweise ersten Dichter deutscher Sprache, der den Maghreb bereist hat und darüber auch (kurz) berichtet hat: Oswald von Wolkenstein (ca. 1377–1445), ein Dichter, Komponist, Sänger, Politiker, Diplomat und Ritter aus dem spätmittelalterlichen alpinen Tirol. Im Jahr 1415 war er an der Eroberung Septas (Ceutas) beteiligt. Der Beitrag geht der Frage nach, wie und warum diese Reise Oswalds Auftreten verändert hat. Als Oswald in Perpignan und Paris empfangen wurde, war er kaum wiederzuerkennen: Er besaß einen roten Zeremonienmantel, hatte einen langen Bart und einen Ring in seinem Bart sowie zwei Ohrringe. Oswald, der sich auf seiner heimatlichen Burg in den Tiroler Bergen langweilte und von Erbstreitigkeiten genervt war, war stolz auf seine vielen Reisen, auf seine Erlebnisse im Kampf und auf seine Begegnungen mit dem Kaiser, Königinnen und Königen, Päpsten und Sultanen, und er gefiel sich in seiner Rolle als Abenteurer, der die ganze bekannte Welt gesehen hat.

**Schlüsselwörter:** Oswald von Wolkenstein; Tirol; Ceuta; Kostümierung; Mediävistik

#### **Abstract**

This article describes the (possibly) first German-language poet who traveled to the Maghreb and wrote about it: Oswald von Wolkenstein (c. 1377–1445), a poet, composer, singer, politician, diplomat and knight of late medieval Alpine Tyrol. In 1415, he participated in the conquest of Septa (Ceuta). The article explores the question of how and why this trip changed Oswald's appearance. When Oswald was received in Perpignan and Paris, he was hardly recognizable: He had a red ceremonial gown, a long beard with a ring and two earrings. Oswald, who was bored in his home castle in the Tyrolean mountains and was annoyed by endless inheritance disputes, was proud of his many journeys, of his experiences in combat and of his encounters with the emperor, with queens and kings, popes and sultans, and he liked to present himself as an adventurer who has seen the whole known world.

**Key Words:** Oswald von Wolkenstein; Tyrol; Ceuta; Costumes; Medieval Studies

#### **1. Einleitung: Oswald in Nordafrika**

Oswald von Wolkenstein war vermutlich der erste Dichter deutscher Sprache, der im Maghreb war und darüber auch geschrieben hat. Dass er bis ins ferne westliche Nordafrika gelangt war, machte ihn sehr stolz. So lässt er sein bekanntestes autobiografisches Lied mit der Zeile *Durch barbary Arabia* (*Durch das Berberland, Arabien*) beginnen. Diese Reise bezeichnete er als den Höhepunkt seines Lebens. (Schwob 1989, S. 112) Der vorliegende

Beitrag geht der Frage nach, wie der westliche Mittelmeerraum, besonders der Ausflug ins nordafrikanische Septa vor 605 Jahren, Oswald äußerlich verändert hat. Dazu soll in seinen eigenen Liedern nachgeforscht werden, in zeitgenössischen Texten sowie in den wenigen vorhandenen Bildzeugnissen.<sup>1</sup>

Oswald von Wolkenstein gehört zu den schillerndsten Figuren des alpinen Spätmittelalters, zum einen aufgrund seines bewegten Lebens, zum anderen aufgrund der einzigartigen Quellenlage mit autobiografischen Liedern und Urkunden. Er wurde um 1377 in Tirol geboren, einer Grafschaft des Heiligen Römischen Reiches, die seit kurzer Zeit von den Habsburgern regiert wurde. Er entstammte einer einheimischen adeligen Familie und wurde vermutlich einäugig geboren. Im Alter von zehn Jahren verließ er seine Heimat und begann als Knappe im Gefolge von Rittern durch die damals bekannte Welt zu reisen. Auch später unternahm er Reisen, etwa als Pilger nach Palästina. Als Tiroler Adliger begleitete er 1415 Herzog Friedrich von Tirol zum Konzil nach Konstanz. Dort wurde er vom römisch-deutschen König (und späteren Kaiser) Sigmund mit einer Gesandtschaftsreise zu den britischen Inseln und auf die iberische Halbinsel beauftragt. Dabei nahm er an der Eroberung Septas in Nordafrika teil. In seiner Heimat Tirol stritt er sich mit Verwandten und dem Herzog, wurde gefangengenommen und gefoltert, und starb schließlich als geachteter Politiker während einer Landtagssitzung in Meran. Oswald verfasste über 130 geistliche Lieder (Marienlieder), Liebeslieder und autobiografische Lieder, die er noch zeit seines Lebens in zwei Prachtbänden sammeln und mit seinem Portrait verzieren ließ. Er verfasste erste größere, mehrstimmige Lieder in deutscher Sprache.

Mit der Teilnahme Oswalds an der Eroberung Septas beschäftigt sich Koller (1997), mit seiner Teilnahme am Empfang in Perpignan Hartmann (1997). Classen (1995) geht näher auf den Bart Oswalds ein, Hartmann (1995) beschäftigt sich mit Oswald im Mittelmeerraum. Mayr (1961) schreibt über die Reisen Oswalds und auch detailliert über die Gesandtschaftsreise nach Portugal. Zwei 1977 erstmals erschienene Biografien gehen auch ausführlich auf die Gesandtschaftsreise ein: Schwob (1989) und die eher literarische Biografie von Kühn (2010). Wichtige Aufsätze zu Oswald allgemein erscheinen im Jahrbuch der Oswald von Wolkenstein Gesellschaft (JOWG). 2011 wurde das von Anton Schwob geleitete, mehrbändige Projekt „Die Lebenszeugnisse Oswalds von Wolkenstein“ abgeschlossen, das alle Originaldokumente, Oswald betreffend, sammelt. Die Herausgabe von Oswalds Liedern hat Oswald selbst besorgt: In zwei Handschriften ließ er seine Lieder verewigen. Die Liederhandschrift A (ca. 1425) befindet sich in der Österreichischen Nationalbibliothek, die Liederhandschrift B (1432) in der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck. Bei letzterer handelt es sich um ein wahres Prachtexemplar: Das Buch beginnt mit einem modernen Porträt Oswalds, dann folgt der Name des Autors, ein Inhaltsverzeichnis mit Seitenangabe, und anschließend die Lieder, die größtenteils sogar mit Melodien versehen sind. Die Schrift – vermutlich eines Mönchs von Kloster Neustift (Kühn 2010) – ist bis heute klar leserlich. Die Österreichische Akademie der Wissenschaften hat die Handschrift in höchster Auflösung gescannt und in vorbildlicher Weise der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.<sup>2</sup> Die Oswald von Wolkenstein Gesellschaft macht die Lieder-Edition von Klein (1987) auf ihrer Webseite zugänglich (nach dieser Edition sind die Lieder Oswalds mit der Abkürzung Kl. nummeriert). Es handelt sich dabei um eine typografisch vereinfachte Fassung mit hinzugefügten Satzzeichen, ein Blick in das Liederhandschrift B ist daher unverzichtbar. Übersetzt wurden Oswalds Lieder ins Neuhochdeutsche, zuletzt von Hofmeister (2011), ins

Englische von Classen (2009) und nun auch ins Französische von Buschinger und Hartmann (2019). Die Aussprache der Lieder Oswalds erläutern Moser und Müller (2012).

## 2. Von Konstanz nach Septa

Zu Beginn des 15. Jahrhunderts steckte die römische Kirche in einer Krise: Mehrere Päpste – in Avignon, Rom und Pisa – erhoben Anspruch auf die Führung der Christenheit, sogenannte Häretiker predigten gegen die Kirchen. Das Konzil von Konstanz am Bodensee sollte die drängendsten innerkirchlichen Probleme lösen: die causa unionis (die Einheit der Kirche, Überwindung der Spaltung), die causa reformationis (Reformen innerhalb der Kirche) und die causa fidei (Häresie). Von 1414 bis 1418 diskutierten geistliche und weltliche Herrscher am Bodensee darüber. Oswald von Wolkenstein nahm im Gefolge des Herzogs von Tirol (Friedrich IV.) am Konzil teil. Der römisch-deutsche König Sigmund aus dem Haus der Luxemburger wollte alle drei Päpste absetzen und einen neuen wählen lassen. Am 16. Februar ernannte er Oswald von Wolkenstein zum königlichen Diener und beauftragte ihn mit einer Gesandtschaftsreise zu den britischen Inseln und vermutlich zur iberischen Halbinsel, er sollte für die Position des Königs werben, den zu diesem Zeitpunkt akzeptieren die jeweiligen Herrscher unterschiedliche Päpste. Im Februar 1415 begann Oswalds Reise nach England, Schottland, Irland.



**Abbildung 1: Von Oswald erwähnte Orte am Mittelmeer.**

**Quelle: Hartmann 1995, S. 316.**

Von den britischen Inseln machte sich Oswald auf zur iberischen Halbinsel. Spätestens im Juli 1415 war er in Lissabon, wo er vermutlich den König von Portugal, Johann I., und vielleicht auch dessen Gemahlin Philippa von Lancaster traf. (Schwob 1989, S. 113) Philippa war die Tante des aktuellen englischen Königs Heinrich V., sie starb jedoch am 19. Juli in Lissabon an der Pest. Portugal hatte mit jahrelangen Kriegsvorbereitungen in Europa für Aufsehen erregt, vor allem, weil das Ziel unbekannt war. (Kühn 2010.) Der König

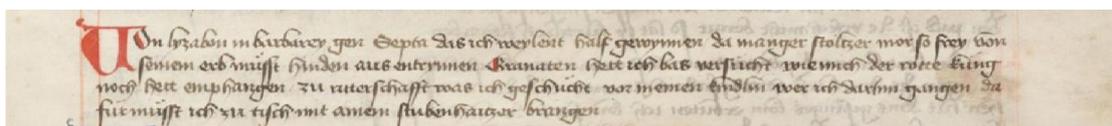
von Portugal schickte Werber an „die ganze Küste von Galiza, Biscaia, nach England und Deutschland, um so viel große Schiffe wie möglich zu mieten.“ So erzählt es Gomes Eannes de Zurara, der Chronist des portugiesischen Königshauses (Koller 1997, S. 255). Möglicherweise kam Oswald auf einem dieser Schiffe nach Lissabon.

Am 25. Juli segelte die portugiesische Flotte von Lissabon nach Nordafrika ab (Mayr 1961, S. 72), rund 120 Schiffe, rund 30.000 Soldaten, mit an Bord war Oswald. Erst nach der Abreise, an Bord des Schiffes, gab der König das Ziel bekannt: Septa. (Kühn 2010) Septa (سبتة / □□□□□ / heute: Ceuta) war eine bedeutende maurische Hafenstadt an der Straße von Gibraltar und gehörte seit 1387 zum maurischen Königreich Fez. Im Maghreb herrschten bürgerkriegsähnliche Zustände, rivalisierenden Adelsfamilien kämpften um die Macht. (Kühn 2010) Septa war einerseits aus Handelsgründen ein strategisch wichtiger Hafen, eine Zollstation und ein guter Ausgangspunkt für eine eventuell weitere Expansion in Afrika, andererseits aus politischen Gründen von potentieller Bedeutung für die Reconquista auf der iberischen Halbinsel.

Am Eroberungszug waren viele Ausländer dabei, wahrscheinlich auch mehrere Deutsche. Der portugiesische Chronist Zurara berichtet von einem „großen Freiherrn aus Deutschland“, der vierzig bewaffnete Edelleute bei sich hatte. (Koller 1997) Dass es sich dabei um Oswald handelt, ist unwahrscheinlich: Er war ein kleinadeliger Ritter, kein großer Freiherr, andererseits war er aber offizieller Gesandter des römischen-deutschen Königs und zukünftigen Kaisers. Über die Zusammensetzung der königlichen Gesandtschaft Oswalds ist nichts bekannt. Möglicherweise kam Oswald im Gefolge eines deutschen Adligen nach Lissabon.

Mitte August erreichten die Schiffe Septa. Obwohl der portugiesische König noch zögerte, begann am Morgen des 21. August schließlich die Eroberung der Stadt – schon am Abend war sie besetzt.

Septa war nun in Hand der Portugiesen. Die Eroberung Septas erwähnt Oswald nur kurz:



*Von Lissabon in Barbarey /  
gen Septa das ich weylent half gewinnen /  
da manger stolzer mor so frey /  
von seinem erb müsst hinden aus entrynnen  
(Kl. 26)<sup>3</sup>*

*Weiter von Lissabon ins Berberland,  
nach Ceuta, das ich einst erobern half,  
wo mancher edler Maure  
von seinen Besitztümern hinten hinaus  
entfliehen mussten.<sup>4</sup>*

Mit stolzer mor meint Oswald den maurischen Gouverneur Septas, Salah ben Salah, der auf einem Pferd überstürzt aus der Stadt geflohen war. Der portugiesische Chronist Zurara berichtet: „Und Salah ben Salah streifte unterdessen durch die Straßen, erhob seinen Blick immer wieder gen

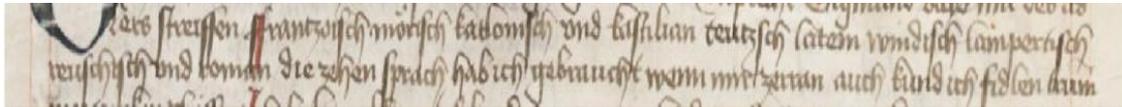
Himmel und schluchzte heftig wie einer, der viel verloren hat, bis er

schließlich auf einem Berberhengst aus der Stadt hinausritt.“ (Koller 1997, S. 252) Dass Oswald an den Kämpfen aktiv teilnahm, ist aufgrund seines Alters (rund vierzig Jahre) und seiner körperlichen Behinderung (er sah nur auf einem Auge) unwahrscheinlich. (Kühn 2010)

### 3. Am Hof in Granada?

Die Siegesnachricht wollte der portugiesische rivalisierenden Königreiche auf der iberischen König sogleich in die Halbinsel tragen lassen:

Kastilien und Aragon. Die Eroberung Septas hatte weitreichende Bedeutung, besonders für die immer wieder in Erwägung gezogene Reconquista des Emirats Granadas (zu der es

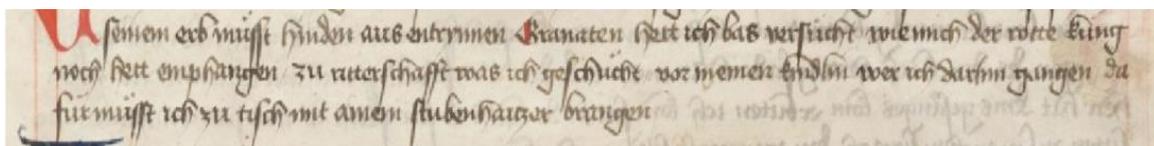


jedoch erst 1492 kommen sollte). In portugiesischen Dokumenten ist von einem „deutschen Baron“ die Rede, welcher an der Eroberung Septas teilgenommen hat und damit beauftragt wurde, die Neuigkeiten vom Sieg zum König von Aragon zu bringen, der in Perpignan, Hauptstadt der Grafschaft Rousillon des Königreichs Aragon, auf den römisch-deutschen König wartete. (Classen 1995, S. 347) Als Gesandter der römisch-deutschen Königs und als Sprachgewandter empfahl Oswald sich für diese Aufgabe:

*frantzoisch mörisch katlonisch und kastilian /  
teutzsch latein windisch lampertisch  
reuschisch und roman /  
die zehen sprach hab ich gebraucht wenn mir  
zerran (Kl. 18)*

*Französisch, arabisch [?], katalanisch,  
kastilisch,  
deutsch, lateinisch [ladinisch?], slowenisch,  
italienisch, russisch und griechisch:  
Diese zehn Sprachen verwendete ich, wenn es*

Wäl wäh...  
und Kastilisch erlernt (Classen 1995, S. 348), dazu konnte er wohl etwas Arabisch aufgrund seiner vorherigen Reisen nach Palästina und nach Tripolis (Libyen). Die Gesandtschaft wählte wohl den schnellsten Weg entlang der Mittelmeerküste. Wie genau sie nach Perpignan kamen, ist unklar. Der Schiffweg war aufgrund der maurischen Schiffe im westlichen Mittelmeer vielleicht zu unsicher. (Mayr 1961, S. 74) Oswald erwähnt in einem anderen Lied Granada:

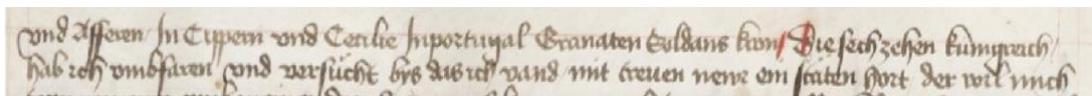


*Granaten hett ich bas versücht /  
wie mich der rotte künig noch hett emphanen  
(Kl. 26)*

*Ich hätte danach auch Granada auf die Probe  
gestellt, als mich der rote König empfangen  
hatte.*

Wie genau diese Zeilen zu übersetzen und zu interpretieren sind, ist umstritten. Koller (1997, S. 256) liest den zweiten Vers als Konjunktiv, also: Die Eroberung Granadas hätte Oswald fast versucht, hätte der Emir ihn dort empfangen. Koller geht von einer Geheimbotschaft aus, die eine mögliche Eroberung Granadas erwähnt. Das heißt, dass die Gesandtschaft mit Sicherheit nicht Granada durchquerte und den Emir besuchte. Andere wie Mayr (1961, S. 74) und

Classen (1995, S. 347) lesen den zweiten Vers als Indikativ: Die Eroberung Granadas hätte Oswald fast versucht, als er dort vom Emir empfangen wurde. Der Emir von Granada war zu dieser Zeit Yusuf III. (Emir von 1408–1417) von der maurischen Dynastie der Nasriden (بنو نصر), die den Beinamen Benu'l-Ahmar trugen: „Söhne des Roten“. Aufgrund eines Sieges Kastiliens gegen Granada 1410 gab es einen Waffenstillstand, insofern ist es durchaus möglich, dass die Gesandtschaft den schnellsten Landweg der Mittelmeerküste entlang wählte und dabei das maurische Emirats von Granada durchquerte. Laut dieser Lesung wurde die Delegation vom Emir in der Alhambra in Granada empfangen. In einem Lied stellt Oswald klar, dass er auch im Emirats Granada war (und nicht nur auf vorbeigefahren ist):

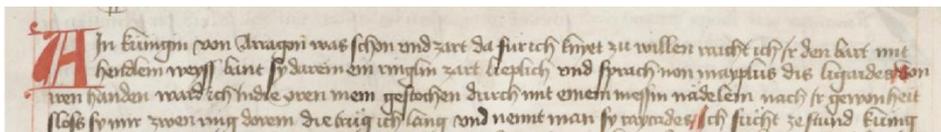


[...] Inportugal Granaten Soldans kron /  
Die sechzehen künigreich /  
hab ich umbfaren und versücht (Kl. 12)

[...] Portugal, Granada und das Reich des  
 Sultans:  
 Diese sechzehn Königreiche  
 habe ich durchstreift und erkundet

#### 4. Ankunft in Perpignan

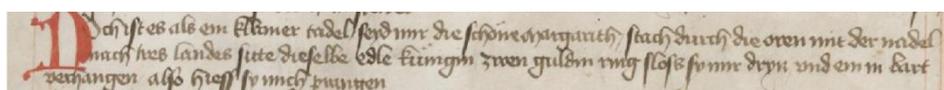
Über Valencia und Barcelona ritt die Gesandtschaft nach Perpignan weiter, wo sie einen Monat nach der Eroberung Septas ankommt. (Mayr 1961, S. 73) Von der jungen und schönen Witwe des verstorbenen aragonesischen Königs Martin, Margarita von Prades, erhielt er in Perpignan eine Auszeichnung: ein Ringlein, das sie ihm in den Bart flocht.<sup>5</sup>



Ain künigin von Arragon was schon und zart /  
da für ich knyet zu willen raicht ich ir den bart  
/  
mit hendlein weyss bant sy darein ain ringlin  
zart /  
lieplich und sprach: non mayplus dis ligaides /  
Von iren handen ward ich in die oren mein /  
gestochen durch mit ainem messin nädlein /  
nach ir gewonheit sloss sy mir zwen ring  
dorein /  
die trüg ich lang und nennt man sy raycades  
(Kl. 18)

Eine Königin von Aragonien war hübsch und  
anmutig;  
vor ihr kniete ich nieder. hielt ihr bereitwillig  
meinen Bart hin,  
und mit weißen Händchen band sie ein feines  
Ringlein hinein.  
so liebenswürdig, und sagte: Bind es nicht  
mehr los! Von ihrer Hand wurden mir meine  
Ohren  
mit einem Messing-Nädlein durchstochen,  
und gemäß ihrem Brauch zog sie mir dort zwei  
Ringe ein.  
die ich lange trug; man nennt sie Ohrringe.

In einem anderen Lied berichtet er über dasselbe Ereignis:



Noch ist es als ain klainer tadel /  
seyd mir die schöne margarith /  
stach durch die oren mit der nadel /  
nach ires landes sitte /  
dieselbe edle künigin /  
zwen guldin ring sloss sy mir drin /  
und ain in bart verhangen /

C) also hiess sy mich prangen (Kl. 19)

Aber all das ist nicht so schlimm,  
da mir die schöne Margarethe  
die Ohren mit einer Nadel  
nach Landessitte durchstach.  
Dieselbe edle Königin  
zog mir zwei Goldringe ein,  
und einer wurde in den Bart geflochten:  
So geschmückt sollte ich mich zeigen!

zu verzieren. Bemerkenswert ist, dass der Bart so groß gewesen sein muss, dass man einen Ring hineinflechten konnte. Classen (1995, S. 350) schreibt, dass ein langer Bart zu der Zeit in Mitteleuropa außer Mode war und von der Kirche gar als sündhaft gesehen wurde, da eine barba prolixa (ein langer Bart) mit dem Teufel in Verbindung gebracht wurde. In Katalonien waren falsche Bärte im späten 14. Jahrhundert in Mode, wurden dann jedoch verboten. Seit wann trug Oswald einen Bart? Wenn er nun schon so lang war, dass man einen Ring hineinflechten konnte, musste er wohl schon geraume Zeit gewachsen sein. Oswald berichtet, in Konstanz und Augsburg hätten Mädchen seinen langen Bart misshandelt (Kl. 19, Kl 122, Kl 123). (Mayr 1961, S. 79) Dies kann bei seinem Aufenthalt in Konstanz im Frühling 1415 oder nach seiner Rückkehr im Frühling 1416 passiert sein. Besonders lebhaft ist Oswalds Schilderung, wie er in Augsburg von einem Mädchen mit einer Ziege verglichen und als Affe bezeichnet wurde:6

ich trug ain part gar wolgevar /  
der geviel in schon mit fleiss /  
Zwar aine sprach, si het den sit /  
vormals mer gesechen nit /  
wann von der gaiss. [...]  
Die sprach, ich wer ungeschaffen /  
und gleicht mich zu ainem affen (Kl. 122)

Ich trug einen ungemein hübschen Bart,  
der ihnen über die Maßen gut gefiel.  
Eine sagte tatsächlich, dieses Merkmal  
habe sie nirgends sonst vorher gesehen  
außer bei der Ziege. [...]  
Sie sagte, ich sei hässlich  
und sehe aus wie ein Affe.

Einen langen Bart hatte Oswald schon vor oder nach seiner Pilgerfahrt nach Palästina, wie der noch heute erhaltene Grabstein in Brixen, den Oswald im Jahr 1408 in Auftrag gab, zeigt. Auch das nicht genau datierte Wolfenbütteler Porträt in der Petrarca-Handschrift (vor 1421) zeigt ihn mit eindrucksvollem Bart. Nur das bekannteste Porträt Oswalds, jenes der Liederhandschrift B (Jahr 1432), zeigt ihn ohne Bart.

#### Abbildungen 2–4: Die zeitgenössischen Darstellungen Oswalds



**Quellen: Oswalds Grabstein in Brixen (1408), das Wolfenbütteler Porträt in der Petrarca-Handschrift (vor 1421) (Hartmann 1995, S. 320) und das berühmte Porträt in der Liederhandschrift B (1432).**

Oswald erwähnt den langen Bart immer seiner großen Gesandtschaftsreise entstanden wieder in seinen nach Liedern, vorher jedoch nicht. Unterwegs durch Westeuropa (und Nordafrika) musste er sich also der Bedeutung des Bartes bewusst geworden 352) argumentiert, dass Oswald mit seinem sein. Classen (1995, S. Bart den kastilischen Volkshelden El Cid imitieren wollte, dessen sprichwörtlicher Bart im

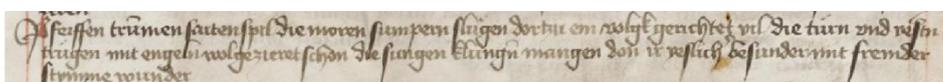
Poema de Mío Cid immer wieder erwähnt wird. El Cid war ein kastilischer Ritter bzw. Söldner in wechselnden Diensten, auch in maurischen, im 11. Jahrhundert. Er konvertierte zwar nicht zum Islam, nahm aber maurische Bäuiche, wie den Bart, an. Classen (1995, S.

359) glaubt, dass Oswald den Hof unterhielt, indem er sich als neuen El Cid darstellte, und deshalb mit Ringen und Orden begeistert belohnt wurde. Tatsächlich war auch Oswald nun ein Eroberer und trug – vermutlich im Unterschied zu allen anderen, die an der Stürmung Septas beteiligt waren – einen Bart.

Von der Gemahlin des aktuellen aragonesischen Königs Ferdinand I., Eleonore, erhielt er eine zweite Auszeichnung: den Greifen- bzw. Kannenorden, der für Verdienste im Kampf gegen „Heiden“ verliehen wurde. (Schwob 1989, S. 115–116, vgl. Kühn auch im Porträt der Liederhandschrift B sehr dem Drachenorden König Sigmunds. 2010) Dieser Orden ist deutlich sichtbar, neben

## 5. Empfang König Sigmunds in Perpignan

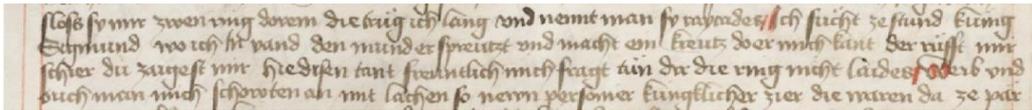
Am 18. September kam nun der römisch-deutsche König Sigmund nach Perpignan, dem ein prächtiger und auch exotischer Empfang bereitet wurde:



*Pfeiffen trummen saitenspiel /  
die moren sumpern slügen /  
dortzu ain volgk gericht vil /  
die türn und vestn trügen /  
mit engeln wolgezietet schon /  
die sungn klungen mangan don /  
ir ieslicher besunder /*

*Flöten, Trompeten, Saitenspiel,  
und die Mohren schlugen die Trommeln;  
weitere zahlreiche Leute, exakt aufgereiht,  
die Türme und Burgen trugen  
mit Engeln, prächtig geschmückt.  
Sie sangen und spielten viele Melodien,  
jeder für sich allein.*

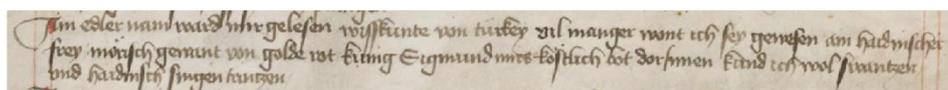
Doch das war nicht alles: Sigmunds Gesandter, Oswald von Wolkenstein, spielte ihm einen Streich.



Ich sücht ze stund künig Sigmund /  
wo ich in vand /  
den mund er spreutz /  
und macht ain kreutz do er mich kant /  
der rüfft mir schier /  
du zaigest mir hie disen tant /  
freuntlich mich fragt tün dir die ring nicht  
laides /  
Weib und ouch man mich schauen an /  
mit lachen so (Kl. 18)

Sogleich trat ich dort, wo ich ihn antraf, vor  
König Sigmund.  
Der riss den Mund auf und bekreuzigte sich,  
als er mich erkannte,  
und rief sogleich: Solchen Tand führst du mir  
hier vor!  
Dann fragte er mich freundlich: Tun dir die  
Ringe nicht weh?  
Frauen wie Männer schauen mich da lachend  
an.

Mayr (1961, S. 76) schreibt: „Welche Überraschung, als der König in dem abenteuerlich aussehenden Ritter mit den Goldringen in den Ohren und im Bart seinen eigenen tirolischen



Gesandten wiedererkannte!“ In Oswalds eigenen Worten:

Ain edler nam ward mir gelesen /  
wisskunte von turkey /  
vil manger wont ich sei gewesen /  
mörisch gewant von golde rot /  
kunig Sigmund mirs köstlich bot /  
dorinnen kund ich wol swantzen /  
und haidnisch singen tantzen (Kl. 19)

Ein hoher Rang wurde mir verliehen:  
„Vicomte von der Türkei“.  
Viele glaubten ich sei  
Ein Maurengewand – kostbar, mit rotem Gold  
–  
gab mir König Sigmund.  
Ich verstand es gut, mich darin prunkvoll zu  
bewegen,  
heidnisch zu singen und zu tanzen.

Der einäugige Oswald hatte nicht nur Ohrringe und einen langen Bart mit einem Ring, sondern auch einen langen Mantel, von golde rot! Diese Rolle als haidnischer frey gibt Rätsel auf: Viele halten sie für eine literarische Maskerade, etwa Classen (1995); Hartmann (1997, S. 137– 138) glaubt jedoch an eine politische Bedeutung dieser Rolle, und bezieht sich auf die kastilische Crónica de Juan II de Castilla, wo sie einen ausführlichen Bericht über den Einzug des Emperadors (gemeint ist: König Sigmund, der spätere Kaiser) nach Perpignan findet:

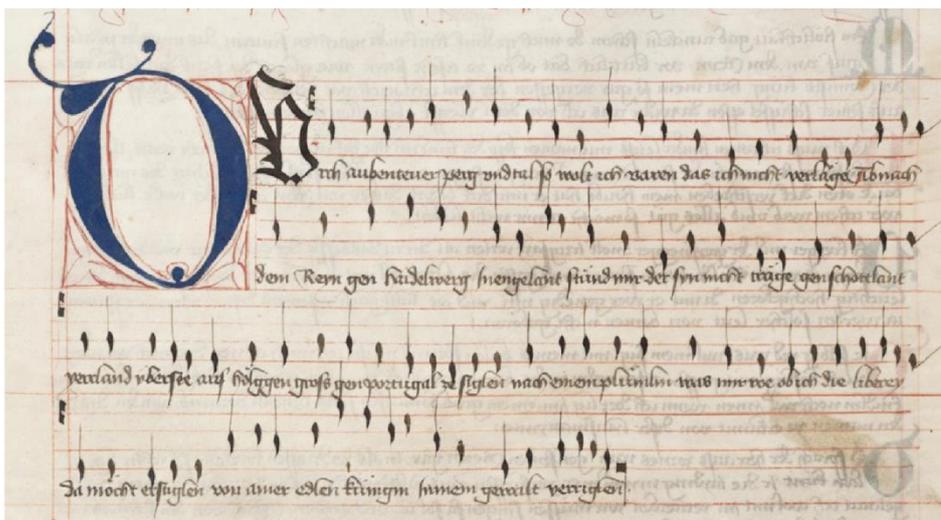
*[...] é así llegó á San Francisco donde habia de posar, levándole delante dél un Caballero la espada la punta arriba, sto porque entraba en tierra á él no subjecta, y este que la llevaba decian que habia seydo Rey de Turquía, é que el Emperador lo habia prendido en batalla [...].*

*[...] so gelangte er [der emperador] zum Kloster des Hl. Franziskus, wo er anhalten mußte, wo ein Ritter vor ihm das Schwert mit der Spitze nach oben erhob, und zwar weil er ein Land betrat, das ihm nicht unertan war; und man sagte, daß derjenige, der das Schwert getragen hatte, König der Türkei gewesen sei und daß der Kaiser ihn in einer Schlacht gefangengenommen habe [...].*

Auch zwei aragonesische Chroniken berichten über einen Türken im Gefolge des Kaisers. Da in deutschen Quellen keinen ehemaligen türkischen König erwähnen, zieht Hartmann (1997, S. 138) in Erwägung, dass König Sigmund Oswald die Rolle des Türken übertrug („eine diplomatische List“). Mögliche Erklärungen dafür: Sigmund beauftragt Oswald mit der politischen Türkenrolle und lässt ihn diese Rolle im Nachhinein zu einer „literarisch-gesellschaftlichen Maskerade“ umdichten, um die Türkenrolle vor der deutschen Öffentlichkeit geheimzuhalten. Oder: Neben einem echten oder vermeintlichen Türkenspieler spielt Oswald eine zusätzliche Rolle als wisskunte von turkey. Hartmann (1997, S. 139) stellt sich aber richtigerweise die Frage, warum Oswald als „Türkenspieler“ dann einen aragonesischen Orden für den Kampf gegen die Heiden erhalten hatte. Auch Kühn (2010) ist sich nicht sicher, wie diese Episode zu interpretieren ist, zuerst die Fiktion:

„der protokollgerechte Salut als Geste der Unterwerfung eines Heiden vor einem dezidiert christlichen Herrscher“, dann aber swantzen und haidnisch singen tanzten?

Und was hat es mit dem mörisch gewant von golde rot auf sich? Kühn sieht darin eine Erklärung für eine Entdeckung im umfangreichen bürokratischen Nachlass Oswalds: Litt er bis zu seiner großen Gesandtschaftsreise 1415 unter chronischer Geldnot, so konnte er nach seiner Reise plötzlich sogar größere Geldsummen verleihen! Kühn (2010) glaubt, dass es nur eine Erklärung dafür geben kann: Oswald hat einen wertvollen



Zeremonienmantel aus dem Palast des Salah ben Salah geklaut. „In einen quftan aus Brokat waren meist mehrere Kilo Goldfäden eingewebt. Die Kette aus seidenen Doppelfäden, der Schuss in Gold. Was solch ein prunkvolles Gewebe meist noch wertvoller machte: Applikationen.“ Während die Ritter damit beschäftigt waren, die Stadt zu erobern, könnte sich der alte, dicke, einäugige Oswald in den verlassenen Gouverneurspalast außerhalb der Stadtmauern dort mehrere wertvolle Gegenstände geraubt aufgemacht haben und haben – darunter das schwere Kleid, das er unter seiner Kampfausrüstung versteckt haben könnte, sodass die anderen Ritter es nicht sehen könnte. Tatsächlich berichtet Oswald in einem anderen Lied:

Hält man sich an diese Übersetzung, dann bedeutet das: Oswald hatte auf seiner

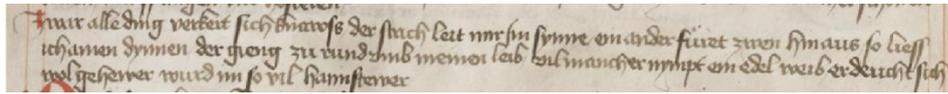
<u>Durch aubenteuer perg und tal /</u> <u>so wolt ich varen das ich nicht verläge /</u> <u>Ab nach dem Reyn gen Haidelweg /</u> <u>Inengelant stünd</u> <u>gen schottlant, y</u> <u>aufhölgen gross gen portugal zu siglen /</u> <u>nach ainem plümlin was mir we /</u> <u>ob ich die liberey da möcht erstiglen /</u> <u>von ainer edlen künigin /</u> <u>inmein gewalt verriglen (Kl. 26)</u>	<u>Damit ich etwas erlebe und mich nicht</u> <u>,verliege', wollte ich über Berg und Tal</u> <u>ziehen.</u> <u>dann weiter nach Schottland und Irland,</u> <u>um hernach auf schweren Lastschiffen nach</u> <u>Portugal übers Meer zu segeln.</u> <u>Ich hatte Sehnsucht nach einem Schätzchen</u> <u>(Blümlein),</u> <u>wollte mir diese Robe von einer edlen Königin</u> <u>erobren, und sie in meine Gewalt bringen (fest</u> <u>besitzen).</u>
--	--

Vier künigin /  
verkrönt von den mir eren vil beschehen ist  
(Kl. 12)

Vier gekrönte Königinnen  
durch die mir reiche Ehrungen zuteil wurden

Be \_\_\_\_\_ gons  
(die Gemahlin des verstorbenen Königs und die Gemahlin des Königs) und um die Königin von Frankreich, denn diese werden von Oswald in seinen Liedern erwähnt. Über die vierte Königin jedoch schweigt er. Mayr (1961) geht davon aus, dass es sich dabei um Philippa, die Prinzessin von England und Königin von Portugal, handelt. Diese starb jedoch am 19. Juli an der Pest, also noch vor der Abreise. Je nach Krankheitsverlauf war sie wohl mindestens

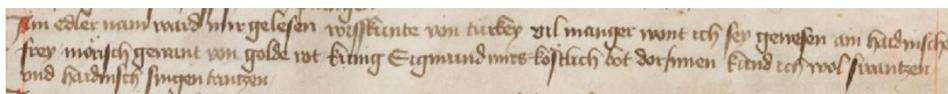
mehrere Tage bis mehrere Wochen von der Plage gezeichnet und lag wohl schon auf ihrem Sterbebett, als Oswald in Lissabon ankam. Ob sie da noch einen deutschen Kleinadeligen empfing? Eine andere mögliche Interpretation: Oswald meint mit der vierten künigin verkrönt die Gemahlin bzw. eine der Gemahlinnen des Herrschers von Septa, Salah ben Salah, die dieser bei seiner überstürzten Flucht aus der Stadt zurücklassen musste. Oder es handelt sich um die (Haupt-)Gemahlin des Emirs von Granada, die Oswald beim (möglichen) Empfang auf der Alhambra kennenlernte – immerhin bezeichnet Oswald den Emir als König. In Lied 19 beschreibt Oswald einen Raub:



Zwar alle ding verkert sich klawss /  
der strich leit mir im synne /  
ain ander füret zwen hinaus /  
so liess ich ainen dynnen /  
der gieng zu rund umb meinen leib (Kl. 19)

In der Tat: Rasch kehrt sich alles um.  
Ich denke dabei an den Geldbeutel:  
Jemand entnahm mir zwei,  
doch behielt ich einen zurück,  
der an meinem Leibesrund festgebunden war.

Kühn (2010) glaubt, dass Oswald auf seinem Weg nach Perpignan überfallen wurde und ihm zwar zwei Dinge geraubt wurden, jedoch nicht, was er an seinen Körper festgebunden hatte: die wertvolle Robe. Möglicherweise trat er in diesem roten Zeremonienmantel in Perpignan auf und verkaufte es an einen, der genug Geld dafür ausgeben konnte. Doch wie steht es mit folgender Zeile: kunig Sigmund mirs köstlich bot?



Ain edler nam ward mir gelesen /  
wisskunte von türkey /  
vil manger wont ich sei gewesen /  
ain haidnischer frei /  
mörisch gewant von golde rot /  
kunig Sigmund mirs köstlich bot /  
dorinnen kund ich wol swantzen /  
und haidnisch singen tantzen (Kl. 19)

Ein hoher Rang wurde mir verliehen:  
„Vicomte von der Türkei“.  
Viele glaubten, ich sei  
ein heidnischer Adelige.  
Ein Maurengewand, kostbar, mit rotem Gold,  
gab mir König Sigmund.  
Ich verstand es gut, mich darin prunkvoll zu  
bewegen,  
heidnisch zu singen und zu tanzen.

Die hier angegebene Übersetzung Hofmeisters folgt der Schreibung und Interpunktion in Kleins Edition (folgt):

*Ain edler nam ward mir gelesen:  
wisskunte von Türkei;  
vil manger wont, ich sei gewesen ain haidnischer frei.  
mörisch gewant, von golde rot, kunig Sigmund mirs köstlich bot, dorinnen kund ich wol  
swanzen  
und haidnisch singen, tanzen. (Kl. 19)*

Ein Blick in die Liederhandschrift B offenbart, dass der Schreiber Oswalds keine Satzzeichen wie Punkt und Komma verwendete. Die heutigen Satzzeichen Punkt und Komma führte der venezianische Buchdrucker Aldus Manutius ein, jedoch erst Jahrzehnte nach Oswalds Tod. Stattdessen verwendet Oswalds Schreiber eine sehr dünne Virgel – also einen Schrägstrich: / – zur Abgrenzung der Verse. Korrekt transkribiert lautet die Strophe folgendermaßen:

Ain edler nam ward mir gelesen / wisskunte von türkey / vil manger wont ich sey gewesen /  
ain haidnischer frey / mörisch gewant von golde rot / kunig Sigmund mirs köstlich bot /  
dorinnen kund ich wol swantzen / und haidnisch singen tantzen / (Kl. 19)

Dies ermöglicht neue Übersetzungen, zum Beispiel: Viele glaubten, ich sei ein heidnischer Adeliger, maurisch gekleidet in rotem Gold. König

Sigmund gebot mir amüsiert, in diesem Kleid mich zu bewegen, heidnisch zu singen und zu tanzen. Dann hätte also nicht König Sigmund ihm ein Kleid gegeben, sondern ihn nur zu Unterhaltung aufgefordert. Doch auch wenn Sigmund ihm das Gewand gegeben hat, könnte es sich möglicherweise um eine symbolische Übergabe gehandelt haben, nachdem Oswald das geraubte Gewand seinem Herrn, dem König, zum Geschenk gemacht hat.

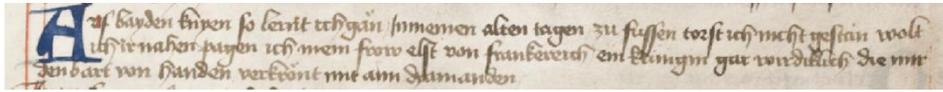
## 6. Empfang in Paris

Nachdem König Sigmund vergeblich versuchte, den Papst von Avignon, Pedro de Luna („Benedikt XIII.“), zu überreden aufzugeben, zog er mit seinem Gefolge (inklusive Oswald) im November nach Narbonne weiter, im Dezember nach Avignon, dann nach Lyon, Chambéry, Lyon und schließlich Paris, wo er am 1. März mit 1000 erregte wiederum einiges Aufsehen „durch Aufmachung“ (Mayr 1961, S. 78):

*Zu parys manig tausent mentzsch /  
inhewsern gassen wegen /  
kind weib und man ain dick gedenns /  
stünd wol tzw gantz lege /  
die taten alle schawen an /  
künig Sigmund römischen man /  
und hiess mich ain lappen /  
inmeiner narren kappen (Kl. 19)*

In Paris standen Tausende Menschen  
vor den Häusern in den Gassen und auf den  
Straßen – ein dichtes Gewühl von Kindern,  
Frauen und Männern – gut zwei Meilen lang.  
Alle schauten  
Sigmund, den Römischen König, an  
und nannten mich in meinem Narrengewand  
einen Idioten.

Oswald spielt selbstironisch auf seine Kostümierung an, er amüsierte sich wohl dabei, sich zum Narren zu machen. Ein lapp (Låpp) ist bis heute im Südtiroler Dialekt ein Depp, ein Idiot. Die französische Königin Isabeau belohnte ihn (für eine Darbietung seiner Lieder? für seine Maskerade?), indem sie einen Diamanten in seinen langen Bart flocht:



*Auf bayden knyen so lernt ich gän /  
in meinen alten tagen /  
zu fussen torst ich nicht gestän /  
wolt ich ir nahen pagen /  
ich mein fraw elst von frankereich /*

Auf meine alten Tage lernte ich noch  
das Gehen auf beiden Knien;  
ich wagte es nicht, auf meinen Beinen zu  
stehen,  
als ich ihr meine Aufwartung machen wollte.

*ain künigin gar wirdiklich /  
die mir den bart von handen /  
verkrönt mit ain dyamanden (Kl. 19)*

Ich meine Frau Else von Frankreich,  
einesehr würdigliche Königin,  
die mir meinen Bart eigenhändig mit einem  
Diamanten verzierte.

In Paris wiederholt sich also der Empfang von Perpignan: Der römisch- deutsche König wird feierlich empfangen, die Nachricht vom Sieg in Septa wird überbracht, Oswald erregt Aufsehen durch sein extravagantes Outfit und wahrscheinlich durch seine Sangeskunst und wird von der Königin belohnt.

## 7. Oswald als Emir

Nun ist es interessant, all diese Informationen über sein Aussehen zusammenzufügen und ein Bild des Oswald zu zeichnen: Wie sah Oswald bei den Empfängen in Perpignan und Paris aus? Oswald war körperlich behindert durch seine Blindheit auf einem Auge, das er laut Abbildungen immer geschlossen hielt. Zwar war dies vermutlich angeboren, doch könnte es wie eine Kampfverletzung gewirkt haben (was übrigens auch innerhalb der Familie behauptet wurde). Oswald war knapp vierzig Jahre alt, in der spätmittelalterlichen Welt also schon ein alter Mann und definitiv älter als die kämpfenden Ritter. Den Bildern ist zu entnehmen, dass er gut genährt war und etwas dicklich war. Er trug einen langen Bart, was nicht der damaligen Mode entsprach, sondern eher an den Wilden Mann erinnerte. In diesem langen Bart steckte ein Ring, den die Königinwitwe von Aragon hineingeflochten hatte. Dazu trug er zwei Ohringe, die er von derselben erhalten hatte. Und als ob er nicht wunderlich genug aussehen würde, trug er einen rot-goldenen, wertvollen Mantel, bei dem es sich wohl um eine maurische Zeremonienrobe gehandelt hat. Was für ein Auftritt! Und dazu konnte er noch singen, hatte tatsächlich Abenteuer erlebt und war auch noch Gesandter des römisch-deutschen Königs. Den Eindruck, den Oswald auf die mitteleuropäischen Herrscher (König Sigmund, Paris) gemacht hat, lässt sich wohl mit einem Wort beschreiben: exotisch.

Es ist gerätselt worden, ob Oswald eine politische Rolle mit seiner Maskerade spielte oder nicht. Dies ist heute schwierig festzustellen. Ein Blick auf den Verlauf seiner Reise und auf sein Outfit lässt auch folgende Interpretation zu: Oswald imitiert ganz bewusst einen maurischen Emir. Möglicherweise hatte Oswald den roten Mantel im Palast des Herrschers von Septa geraubt. Vermutlich machte die Gesandtschaft halt am Hofe des Emirs von Granada, wo Oswald einen lebendigen Eindruck vom Leben am maurischen Hof, von Musik und Unterhaltung, erhielt. Oswald hatte also das Material und das Wissen, um einen Emir zu imitieren. Und da die Robe rot war, wie Oswald klar beschreibt, dürfte dies die Hofgesellschaft in Perpignan als Anspielung auf den Emir von Granada verstanden haben, den Oswald ja auch als *rotte künig* (roten König) bezeichnet! Denn die damaligen Herrscher der Nasriden-Dynastie wurden als „Söhne des Roten“ bezeichnet. Die Gäste in Aragon dürften dies wohl verstanden haben. Oswald verkleidet sich als maurischer Emir von Granada, ein Gebiet, das die dort anwesenden Könige schon seit langem erobern wollten. Dass er dann von der Königinwitwe eine „lustige“ Auszeichnung erhielt, nämlich einen Ring in den Bart und zwei Ohrringe, dürfte wohl Teil des Spiels gewesen sein, denn als Emir war Oswald nun auch ein symbolisch ebenbürtiger König, der aber eben verspottet wurde. Von der Königin von Aragon erhielt Oswald dann auch noch eine „echte“ Auszeichnung, nämlich den Greifenorden für den Kampf gegen die Heiden, dies aber nicht in sondern als Überbringer der Siegesbotschaft, seiner Rolle als Emir, als Eroberer Septas, als Gesandter des portugiesischen Königs. Das orientalisierende Outfit und die clowneske Show Oswalds an den königlichen Höfen dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass Oswald offizieller Gesandter des römisch-deutschen Königs war und dass er an einer der wichtigsten Eroberungen des 15. Jahrhunderts beteiligt gewesen war.

## **8. Zusammenfassung**

Die Erlebnisse des Jahres 1415 waren der Höhepunkt in Oswalds Leben. Mit dem Vers *Durch barbary Arabia* lässt er sein bekanntestes Lied beginnen, die Aufzählung aller Länder, die er bereist hat:

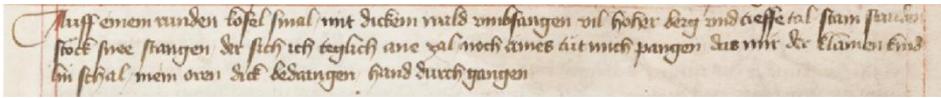


Durch barbary Arabia /  
 durch hermany Inpersia /  
 durch tartary Insuria /  
 durch Romany Intürggia /  
 Ybernia /  
 der sprüng han ich vergessen /  
 Durch reussen preussen eyffenlant /  
 gen Lytto Lyffen übern strant /  
 gen Tennmarckh Sweden Inprabant /  
 durch flandern franckreich Engellant /  
 und Schottenland /  
 hab ich lang nicht gemessen /  
 Durch Arragon Kastilie /  
 Granaten und Afferen /  
 aufs portugal yspanie  
 bys gen dem vinstern steren /  
 von profentz gen marssilie. (Kl. 44)

Durch das Berberland, Arabien,  
 durch Armenien nach Persien,  
 durch das Tartarenland nach Syrien,  
 über Byzanz ins Türkenland,  
 dann Georgien:  
 diese ‚Sprünge‘ habe ich verlernt.  
 Durch Russland, Preußen, Estland  
 nach Litauen, Livland über die Nehrung  
 Richtung Dänemark, Schweden nach Brabant,  
 durch Flandern, Frankreich, England und  
 Schottland  
 bin ich lange nicht mehr gezogen;  
 durch Aragonien, Kastilien,  
 Granada und Navarra,  
 von Portugal, Léon-Gallizien  
 bis zum Kap Finisterre,  
 von der Provence nach Marseille.

Oswald hat keine Angst vor der großen, weiten Welt, sondern ergreift jede Möglichkeit, die sich ihm bietet: Er wird Diener des Königs, geht auf eine Gesandtschaftsreise auf die britischen Inseln und zur iberischen Halbinsel, beteiligt sich an einem Eroberungszug, dessen Ziel unbekannt ist, er trifft Königinnen, Könige und vermutlich den Emir von Granada, er treibt Schabernack mit dem römisch-deutschen König, in abenteuerlicher Verkleidung unterhält er die königliche Gesellschaft, er ist an der großen Politik beteiligt. Oswald ist ein *homo mediterraneus*: Er fühlt sich in der mediterranen Welt offensichtlich wohl, die arabische Gesellschaft kennt er schon von vorherigen Besuchen in Libyen und Palästina. Nach seiner großen Gesandtschaftsreise im Jahr 1415 erlebt Oswald keine großen Reisen mehr, auf ihn

warten kleingeistige Herausforderungen in der Landespolitik, Streitereien mit Verwandten und Nachbarn und die Eintönigkeit und die Ödnis der heimischen Berge. So beendet er auch die erste Strophe seines autobiografischen Lieds, dass er



enthusiastisch mit *barbary Arabia* begonnen hatte, mit einer deprimierend-witzigen Beschreibung seiner häuslicher Umgebung:

*Auff einem runden kofel smal /  
mit dickem wald umbfangen /  
vil hoher berg und tieffe tal /  
stain stauden stöck snee stangen /  
der sich ich teglich ane zal /  
noch aines tüt mich pangen /  
das mir der klainen kindlin schal /  
mein oren dick bedrangen /  
hand durchgangen (Kl. 44)*

Auf einem runden, schmalen Kofel  
umschlossen von dichtem Wald,  
sehr ich tagtäglich unzählig viele hohe Berge  
und tiefe Täler, Steine, Stauden, Baumstümpfe  
und Schneestangen.  
Noch etwas bedrückt mich,  
nämlich dass der Lärm der kleinen Kinder  
meine Ohren sehr belästigt,  
und dass mir meine Hand durchgegangen ist.

Liederhandschrift A (1425), ÖSTERREICHISCHE NATIONALBIBLIOTHEK (ONB), Cod. 2111.

Abgerufen von [https://www.manuscripta.at/hs\\_detail.php?ID=5471](https://www.manuscripta.at/hs_detail.php?ID=5471).

Liederhandschrift B (1432), Universitäts- und Landesbibliothek Tirol, ohne Signatur.  
Abgerufen von <https://manuscripta.at/diglit/AT4000-sn/0001>.

Transkription (1987). Die Lieder Oswalds von Wolkenstein: Text der Ausgabe von K. K. Klein (unter Mitwirkung von W. Weiß und N. Wolf), in der Fassung der 3. Auflage (von H. Moser, N. R. Wolf und N. Wolf), Tübingen. Digitalisiert von B. Hatheyer im Auftrag der Mittelhochdeutschen Begriffsdatenbank (Universität Salzburg) und der Oswald von Wolkenstein-Gesellschaft, abgerufen von [http://www.wolkenstein-gesellschaft.com/texte\\_oswald.php](http://www.wolkenstein-gesellschaft.com/texte_oswald.php).

Neuhochdeutsche Übersetzung (2011). Oswald von Wolkenstein. Das poetische Werk. Gesamtübersetzung in neuhochdeutsche Prosa mit Übersetzungskommentaren und Textbibliographien von W. Hofmeister. Berlin / New York: De Gruyter.

Englische Übersetzung (2008). The poems of Oswald von Wolkenstein: an English translation of the complete works (1376/77–1445) by A. Classen. New York: Palgrave Macmillan.

Französische Übersetzung (2019). Oswald von Wolkenstein. Poèmes. Traduits et présentés par D. Buschinger et S. Hartmann. Paris: Honoré Champion Éditeur.

Schwob, A. (1999, 2001, 2004, 2011) (Hrsg.). Die Lebenszeugnisse Oswalds von Wolkenstein. Band 1 (1382–1419) 1999, Band 2 (1420–1428) 2001, Band 3 (1428–1437) 2004, Band 4 (1438–1442) 2011.

Wien: Böhlau.

### Literaturverzeichnis

Classen, A. (1995). El Poema de Mio Cid and Oswald von Wolkenstein. A Playful Form of Masquerading and Literary Reception. The Spanish- German Connection. Jahrbuch der Oswald von Wolkenstein Gesellschaft, 8, 341–361.

Hartmann, S. (1995). Oswald von Wolkenstein et la Méditerranée – Espace de vie, espace de poésie. Jahrbuch der Oswald von Wolkenstein Gesellschaft, 8, 289–320.

Hartmann, S. (1997). Sigismunds Ankunft in Perpignan und Oswalds Rolle als wisskunte von Türkei. In W. Hofmeister, & B. Steinbauer (Hrsg.). durch aubenteuer müss man wagen vil. Festschrift für Anton Schwob. Innsbruck: Institut für Germanistik an der Universität Innsbruck (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft 57), 133–139.

Koller, E. (1997). „War der deutsche Ritter etwa Oswald?!“ Zur Teilnahme des Wolkensteiners am portugiesischen Überfall auf Ceuta. In

W. Hofmeister, & B. Steinbauer (Hrsg.). durch aubenteuer müss man wagen vil. Festschrift für Anton Schwob. Innsbruck: Institut für Germanistik an der Universität Innsbruck (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft 57), 251–256.

Kühn, D. (2010). Ich Wolkenstein. Die Biographie. Frankfurt am Main: Fischer.

Mayr, N. (1961). Die Reiselieder und Reisen Oswalds von Wolkenstein. Innsbruck: Wagner.

Moser, H., & Müller, U. (2012). Zur heutigen Aussprache der Texte Oswalds von Wolkenstein. Abgerufen von <http://www.wolkenstein-gesellschaft.com/Aussprache%20OvW.pdf>.

Schwob, A. (1989). Oswald von Wolkenstein. Eine Biographie. Bozen: Athesia.

-----

1 Der Autor dankt der Université Alger 2, besonders Dr. Abderrahim Boufaden, für die Möglichkeit der Präsentation in Algier, Prof. Dr. Ahcène Abdelfettah (RIP) und Prof. Dr. Nadja Hami für die freundliche Aufnahme, Prof. Dr. Sieglinde Hartmann für Literaturhinweise und Yvonne Ododa, M.A. für unverzichtbare Hilfe bei der Recherche.

2 In diesem Beitrag ist neben der Übersetzung von Oswalds Lieder nicht nur die Transkription in der originalen Sprache Oswalds zu lesen, sondern auch der jeweilige Auszug aus der Liederhandschrift B.

3 Die Transkription folgt der Liederhandschrift B, nicht der Edition Kleins.

4 Die Übersetzung folgt meistens Hofmeister 2011.

5 Oswald erhielt den Ring von „Ain künigin von Arragon / was schon und zart“: Dabei handelt es sich um die Witwe des Königs Martin von Aragon, Margarita (von Prades), nicht um Königin Eleonore (von Kastilien), die Gemahlin des neuen Königs Ferdinand von Aragon,

wie Classen (1995, S. 348) schreibt. Dies wird aus Kl. 19 ersichtlich, wo explizit von der schönen margarith die Rede ist, und von einem späteren Vers in Kl. 18, wo die Königin als die von praydes bezeichnet wird.

6 Dieses Lied ist nur in der Liederhandschrift A enthalten.